

Eröffnungsfeier & Präsentation 2020 ABGESAGT

Aufgrund der Corona-Krise hat die Stadtgemeinde Oberwölz entschieden, heuer keine neue Ausstellung zu machen und die Eröffnung auf das nächste Jahr zu verschieben. Auch das Blasmusikmuseum wird – zumindest noch in der nächsten Zeit – geschlossen bleiben müssen.

Das Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes schließt sich dieser Lösung an und wird ebenfalls die Präsentation der beiden jubelnden Landesverbände auf das kommende Jahr verschieben. 2021 werden daher in Oberwölz drei Jubiläen zu sehen sein: „70 Jahre Steirischer Blasmusikverband“, „60 Jahre Wiener Blasmusikverband“ und „70 Jahre Kärntner Blasmusikverband“.

Wie bereits in der letzten Ausgabe angekündigt, wird in der „zweiten Runde“ der Vorstellungen jeweils ein spezieller Schwerpunkt des Verbandes gezeigt. Die Steiermark hat das Thema „Pionierinnen“ gewählt und stellt Frauen vor, die in der steirischen Blasmusik Außergewöhnliches geleistet haben. In Wien wiederum steht die „Faszination Blasmusik“ (ein geschützter Begriff des Wiener Blasmusikverbandes) im Mittelpunkt, ein Projekt, das es in dieser Form in keinem anderen Landesverband gibt. Der Schwerpunkt des Kärntner Jubiläums steht derzeit noch nicht fest.

ÖBV-Chronik 2021

Trotz der virusbedingten Schließung geht natürlich die Arbeit an der für das Folgejahr geplanten Chronik des Österreichischen Blasmusikverbandes weiter. Sie wird neben einem historischen Teil auch eine Kurzvorstellung aller Landes- und Partnerverbände sowie Biographien aller bisher im Präsidium des ÖBV tätigen Personen enthalten.

Vor allem in den Fünfziger und Sechziger Jahren ist die Quellenlage – besonders was die Fotos betrifft – relativ dünn. Wer zuhause noch Material hat, möge sich bitte melden, vielen Dank im Voraus: friedrich.anzenberger@blasmusik.at

Friedrich Anzenberger

Objekt des Monats: Ausstellung „150 Jahre Musikverein Texingtal“

Es ist immer eine besondere Freude, wenn eine vom Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes ursprünglich gestaltete Präsentation in ähnlicher Form nochmals gezeigt wird. Dies war bereits 2014 zum 90-Jahr-Jubiläum des Vorarlberger Blasmusikverbandes der Fall, wo Text- und Bildtafeln sowie Objekte nach Ausstellungsende in Oberwölz während der Generalversammlung des Verbandes in Dornbirn zu sehen waren.

Auch der Musikverein Texingtal, der im vergangenen Jahr anlässlich seines 150-Jahr-Jubiläum im ÖBV-Dokumentationszentrum vorgestellt wurde, entschied sich – nahezu parallel – auch zuhause eine Ausstellung zu machen, wobei natürlich auf die Präsentation in Oberwölz Bezug genommen wurde (Fotos auf den folgenden Seiten).

Elisabeth Anzenberger-Ramminger



Musikverein Texingtal

www.musikverein-texingtal.at

*Ein Streifzug
durch 150 Jahre
Musikgeschichte
im Texingtal in
Bildern und
Original-
Instrumenten*



Jubiläumsausstellung

150 Jahre Musikverein Texingtal

von 25. Juni bis Ende Oktober

zu Amtszeiten im Gemeindeamt Texingtal



*Mit freundlicher
Unterstützung von*

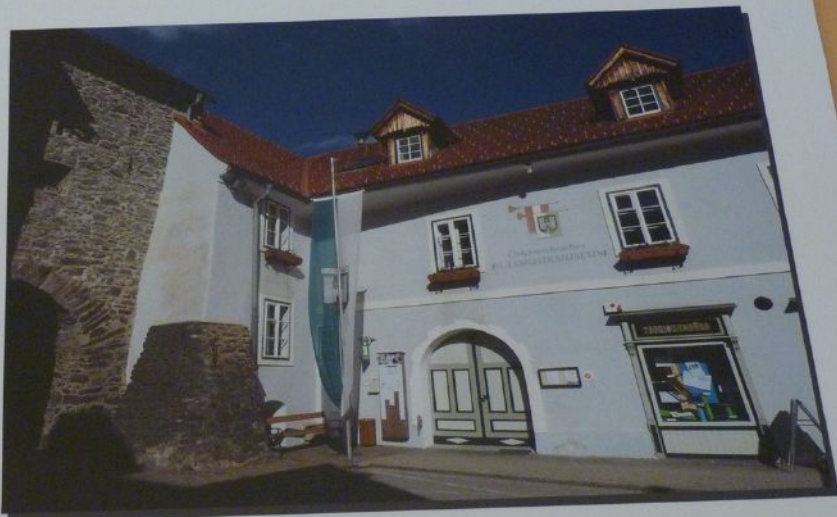
**Natürlich.
Mehr als
Malerei.**

Wagner & Co.



Sonderausstellung „150 Jahre Musikverein Texingtal“ im österreichischen Blasmusik-Museum Oberwölz (Stmk)

Als erstem Verein Österreichs wurde dem Musikverein Texingtal eine Sonderausstellung gewidmet. Grund dafür sind die guten Beziehungen von Stabführer Johann Zöchbauer zum Museum und zu Friedrich Anzenberger, dem Leiter des Dokumentationsarchives des österreichischen Blasmusikverbandes. Auf diesem Wege kamen zahlreiche Leihgaben an historischen Instrumenten zu Stande, die vom Musikverein Texingtal an das Museum übermittelt wurden. Texingtal ist dadurch der Verein mit den meisten Leihgaben in Oberwölz, weshalb ihm diese Ausstellung gewidmet wurde.



Marginalien zum 125. Geburtstag von Franz Kinzl und zum 60-Jahr-Jubiläum des ersten Konzerts mit Symphonischer Blasmusik

Die intensive Beschäftigung mit den Gründerjahren des Österreichischen Blasmusikverbandes und der vorher bestehenden Arbeitsgemeinschaft der Blasmusik-Landesverbände für die ÖBV-Chronik 2021 zeigt deutlich die enormen Anstrengungen der ehrenamtlich tätigen Funktionäre für die Weiterentwicklung unserer Kapellen. Einen wesentlichen Anteil daran hatten auch die Blasmusikkomponisten, die qualitativ hochwertige Literatur bereits in den 1950er Jahren schufen.



Zu den Pionieren dieser Zeit gehört auch Franz Kinzl (Abbildung links), der heuer seinen 125. Geburtstag feiern würde. Er kam am 2. Juli 1895 in Mettmach (Bezirk Ried im Innkreis, Oberösterreich) zur Welt und besuchte die Realschule und das bischöfliche Lehrer-Seminar in Linz an der Donau, wo ihn Josef Gruber (1855-1933, ein Schüler von Anton Bruckner) und Julius Polzer (1855-1930) unterrichteten. Nach der Matura im Jahr 1914 trat Franz Kinzl in den oberösterreichischen Schuldienst in seinem Heimatbezirk ein, zunächst in Andrichsfurt und danach in Eberschwang. 1919 leitete er eine Lagerkapelle in Italien und probierte mit ihr bereits erste Kompositionen.

1924 absolvierte er die Militärkapellmeisterprüfung, ließ sich vom Schuldienst beurlauben und leitete von 1925 bis 1928 die Kapelle des Alpenjäger-Regiments Nr. 12 in Innsbruck. Danach kehrte Franz Kinzl wieder in den Schuldienst zurück. 1975 wurde ihm der Berufstitel „Professor“ verliehen. Er starb am 23. April 1978 in Lambach in Oberösterreich.

Neben seinen beruflichen Verpflichtungen entfaltete Kinzl ein umfangreiches kompositorisches Schaffen, dessen Bogen sich von kammermusikalischen Bläserwerken bis hin zu großangelegten symphonischen Blasorchesterkompositionen spannte.

Beim ersten Kompositionswettbewerb des Oberösterreichischen Blasmusikverbandes 1954 konnte Franz Kinzl mit seinen Werken überzeugen. Obwohl seine Einreichungen eigentlich nicht

den Ausschreibungskriterien für „mittelstarke“ Kapellen entsprachen, sondern hervorragende Blasorchester erforderten, sprach man ihm für sein Ouvertüre *Der Ackersmann* den 1. Ehrenpreis zu. Das Werk fand nicht nur im Inland hohen Zuspruch, es wurde auch den Delegierten der 1. Tagung deutschsprachiger Blasmusikverbände 1956 in Friedrichshafen im Rahmen eines Konzerts vorgestellt und erschien ursprünglich im Eigenverlag des Oberösterreichischen Blasmusikverbandes.

Franz Kinzl war auch einer der ersten Komponisten, der in der Verbandzeitung *Österreichische Blasmusik* mit einer umfangreichen Biographie vorgestellt wurde (Ausgabe November/Dezember 1956). Seine *Hochzeitsmusik* für zwei bis vier Bläser wurde in dieser Zeitschrift – auf mehreren Ausgaben aufgeteilt – vollständig abgedruckt.

Kinzl stellte in der *Österreichischen Blasmusik* unter der Rubrik „Hier spricht der Kritiker“ auch empfehlenswerte neue Kompositionen vor, machte sich aber mit seinem Urteil naturgemäß nicht nur Freunde, vor allem bei den Musikverlagen. Er schrieb auch Berichte über Landeskapellmeistertagungen für das Fachblatt des Verbandes, war Mitglied der Kommission für die Auswahl der Selbstwahlstücke und wirkte als Lehrkraft bei Kapellmeister-Seminaren mit.

Ende der 1950er Jahre sollte in Österreich ein Internationaler Blasorchesterwettbewerb der „Kunststufe“ (damals höchste Bewertungsstufe) durchgeführt werden, für das Franz Kinzl ein Werk komponiert hatte, das sozusagen als „Pflichtstück“ (diese Bezeichnung gab es damals noch nicht) verwendet werden sollte. Die entsprechende Förderung der Bundesstellen blieb leider aus und so konnte auch dieser Wettbewerb nicht durchgeführt werden.

Es ist wohl in erster Linie einer weiteren wichtigen Persönlichkeit der österreichischen Blasmusik in den ersten Jahrzehnten des Verbandsgeschehen zu verdanken, dass es trotzdem zur Uraufführung der *Symphonie in c-moll* von Franz Kinzl kommen konnte.

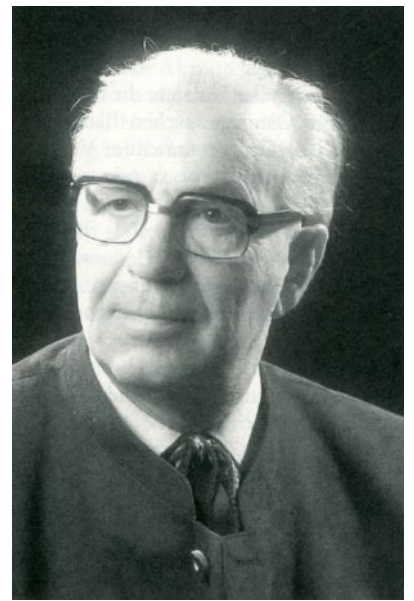


Rudolf Zeman (1918-1999, siehe Abbildung nächste Seite) war seit 1957 Kapellmeister der Brigademusik Oberösterreich (heute Militärmusik Oberösterreich; Abbildung oben) und Landeskapellmeister von Oberösterreich, er sollte später (1978-1989) auch Bundeskapellmeister des Österreichischen Blasmusikverbandes werden. Er verstärkte „seine“ Militärkapelle mit zusätzlichen Musikern der Brigademusik Salzburg (jetzt Militärmusik Salzburg) und der Polizeimusik Linz (wo Zeman von 1948 bis 1957 Kapellmeister war), sodass ein – für damalige Verhältnisse – sehr großes und gut besetztes Orchester entstand.

Die *Symphonie in c-moll* von Franz Kinzl wurde heuer vor 60 Jahren, am 15. Mai 1960, unter der Leitung von Rudolf Zeman im Landestheater in Linz an der Donau uraufgeführt, was auch nachhaltigen positiven Widerhall in der oberösterreichischen Presse nach sich zog. Man sprach von einer „Emanzipation der Blasmusik“ und von „Blasmusiken werden Symphonie-Orchester“.

Über dieses Konzert, dass als „Startpunkt“ für die symphonische Blasmusik in Österreich gesehen werden kann, war auch in der *Österreichischen Blasmusik* vom 15. Juni 1960 eine sehr ausführliche Besprechung zu lesen. In der folgenden Ausgabe bat der Schriftleiter Karl Moser Franz Kinzl um eine Selbstbiographie. Damit war er der erste Blasmusikkomponist, der bereits zum zweiten Mal in ausführlicher Form in der Verbandszeitung vorgestellt wurde.

Die *Symphonie in c-moll* von Franz Kinzl wurde übrigens bis heute kein zweites Mal vollständig aufgeführt.



Friedrich Anzenberger

Österreichische

BLASMUSIK

FACHZEITSCHRIFT UND MITTEILUNGSBLATT
DES ÖSTERREICHISCHEN BLASMUSIKVERBANDES UND DER LANDESVERBÄNDE

8. Jahrgang 15. JUNI 1960 Nummer 4

Ein Symphoniekonzert für Blasorchester

Der 15. Mai 1960 wird als besonders denkwürdiger Tag in die Geschichte der österreichischen Blasmusik eingehen: Zum ersten Male in Österreich wurde ein Symphoniekonzert für Blasorchester durchgeführt. Die

len erstmalig in Österreich stattfinden. Als musikalischen Höhepunkt dieses grandiosen Festes, mit dessen Durchführung der Bund der Blasmusikkapellen Oberösterreichs betraut war, sollte eine Spitzenkapelle oder ein für diesen Zweck aus den besten Musikern zusam

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Redaktion: Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes, c/o Dr. Friedrich Anzenberger, wissenschaftlicher Leiter, Weinheberplatz 1, A-3062 Kirchstetten, Österreich, E-Mail friedrich.anzenberger@blasmusik.at. Blasmusikforschung ist eine Online-Fachzeitschrift und steht kostenlos zum Download zur Verfügung. Alle Rechte, insbesondere des (auch auszugsweisen) Nachdrucks (auch auf elektronischem Wege) vorbehalten.

Eigentümer und Herausgeber: Österreichischer Blasmusikverband, Hauptplatz 10, A-9800 Spittal an der Drau

Richtung: Unabhängige Fachinformation für den Bereich der Blasmusikforschung und des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes.